

Evangelischer Kindergarten Schlossstraße Wiesloch

Konzeption

Inhalt

1. Vorwort	4
2. Leitbild des Trägers	5
3. „Ihr Kind in guten Händen.“	7
3.1. Adresse	7
3.2. Betreuungsform und Öffnungszeiten	7
4. Rechtliche Grundlagen	7
4.1. UN Kinderrechtskonvention.....	7
4.2. SGB VIII.....	8
4.3. BKiSchG	8
4.4. KiTaG B-W	8
5. Unser Bild vom Kind	9
6. Grundpfeiler unseres Handelns nach dem Orientierungsplan	10
6.1. Akzeptanz/ Toleranz	11
6.2. Partizipation	11
6.3. Vielfalt / Inklusion.....	12
7. Grundverständnis von Bildung und Erziehung	12
8. Wir greifen die Bedürfnisse der Kinder auf	13
8.1. (A) Anerkennung und Wohlbefinden.....	13
8.2. (B) Welteroberung.....	14
8.3. (C) Vielfältige Ausdrucksformen.....	14
8.4. (D) Dazugehören, Gemeinschaft erleben	14
9. Schwerpunkte unserer KITA	15
10. Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan B-W	17
10.1. Körper	17
10.2. Sinne	18
10.3. Sprache	20
10.4. Denken	22
10.5. Gefühl und Mitgefühl.....	24
10.6. Sinn, Werte, Religion	26
11. Beobachtung und Dokumentation	29
12. Zusammenarbeit mit Eltern	29
13. Öffentlichkeitsarbeit	30
14. Unsere Teamkultur	31
15. Fort- / Weiterbildungen	32
16. Kooperationspartner	32

17. Schutzauftrag	33
17.1. Vorgehensweise der KiTa.....	34
17.2. KindesWohlfährdungs-Skala.....	34
18. Qualitätsmanagement (QM)	35
18.1. Nachhaltigkeit der Arbeit.....	36
18.2. QM im Team.....	36
18.3. QM in der Verwaltung	36
18.4. QM in der Elternarbeit.....	37
18.5. QM am Kind / pädagogische Arbeit.....	37
18.6. Beteiligungs- und Beschwerdemanagement	37
Impressum und Änderungsstand:	39

1. Vorwort

Liebe Eltern,
sehr geehrte Interessierte,

die vorliegende Konzeption ist das Resultat eines aufwändigen Prozesses der gemeinsamen Reflexion, Evaluation und Planung unserer Arbeit. Sie gibt Einblick in unsere Arbeitsweise, das (Raum-)Angebot, unser Verständnis von Bildung und Erziehung und vielem mehr. Wir betrachten diese Konzeption als Instrument, um unsere Arbeit zu überprüfen und ständig anzupassen. Sie ist ganz individuell auf unseren Kindergarten zugeschnitten und lebt vom Wandel, von Veränderungen und neuen Ideen.

Geschrieben wurde sie für:

Eltern: Als Entscheidungshilfe und Einblick in unseren Kindergarten
Mitarbeiter/Innen: Zur Kontrolle unserer Arbeit, als Richtlinie und für neue Kolleginnen und Kollegen als Information und Einführung
Träger: Als Information darüber, wie sich der Kindergarten inhaltlich mit den pädagogischen Themen auseinandersetzt

Unsere KiTa versteht sich als familienergänzende, öffentliche Einrichtung, die die Bildung und Erziehung des Kindes unterstützt. Die Erziehung des Kindes obliegt vorrangig dem Elternhaus. Hier werden die Kinder im Wesentlichen durch ihr individuelles, soziales Umfeld geprägt. Unser Kindergarten kann dies nur unterstützen und ergänzen.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen und Durchstöbern der Konzeption viel Freude und neue, nützliche Erkenntnisse. Über Rückmeldungen, Anregungen und Ideen freuen wir uns sehr und danken Ihnen für Ihr Interesse.

Ihr Kindergartenteam

Der

Ev. Kindergarten Schlosstraße

das ist.....



2. Leitbild des Trägers

Liebe Eltern, liebe Interessierte,

die Arbeit in den Kindertagesstätten der Evangelischen Kirchengemeinde Wiesloch will sich ausrichten an dem, was Jesus Christus gesagt und getan hat:

*»Es wurden auch Kinder zu Jesus gebracht; er sollte sie segnen. Aber die Jünger wiesen sie barsch ab. Als Jesus das sah, war er ungehalten. »Lasst die Kinder zu mir kommen!«, sagte er zu seinen Jüngern. »Hindert sie nicht daran! Denn gerade für solche wie sie ist das Reich Gottes. Ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht wie ein Kind annimmt, wird nicht hineinkommen.« Und er nahm die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.«
(Markus 10,13–16)*

*»In jener Zeit kamen die Jünger zu Jesus und fragten: »Wer ist eigentlich der Größte im Himmelreich?« Jesus rief ein Kind, stellte es in ihre Mitte und sagte: »Ich versichere euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen. Darum: Wer sich selbst erniedrigt und wie dieses Kind wird, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer solch ein Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber einen von diesen gering Geachteten, die an mich glauben, zu Fall bringt, der käme noch gut weg, wenn man ihm einen Mühlstein um den Hals hängen und ihn damit in der Tiefe des Meeres versenken würde. ... Hütet euch davor, auf einen von diesen gering Geachteten herabzusehen! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel haben jederzeit Zugang zu meinem Vater im Himmel.«
(Matthäus 18,1-6. 10f)*

Jedes Kind ist einzigartig von Gott erdacht und gemacht, jedes ist bedingungslos von ihm geliebt - ungeachtet von Herkunft oder Hautfarbe, Geschlecht oder religiösem Hintergrund.

Daraus erwächst für unsere Arbeit die besondere Verantwortung vor Gott, den Kindern in Wort und Tat von dieser Liebe Gottes, die in seinem Sohn Jesus Christus Mensch geworden ist, zu erzählen - kreativ und vielfältig, authentisch und glaubwürdig, biblisch fundiert und alltagsnah.

Dabei lernen nicht nur die Kinder von den Erwachsenen, sondern auch umgekehrt: In ihrem fröhlichen Vertrauen und ihrem Gerne-Angewiesen-Sein auf einen Größeren, der ihnen die Hand reicht, sind Kinder ein Vorbild für die Beziehung Gottes zu uns Menschenkindern überhaupt. Die Neugierde der Kleinen und ihre grundsätzliche Offenheit für Gott sind beispielhaft für die Großen.

All das ist eingebettet in die umfassende pädagogische Konzeption unserer Kindergartenarbeit, die auf den Folgeseiten ausführlich dargestellt wird.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Kindertagesstätte und wünschen Ihnen und Ihrem Kind Gottes Segen!

Dr. Andreas Blaschke, Pfarrer der Petrusgemeinde Wiesloch

3. „Ihr Kind in guten Händen.“

Die Hände als Symbol sind unser Leitbild für das Empfangen, Aufnehmen, Schützen, Führen und Behüten durch unsere Arbeit.

3.1. Adresse

Schlossstraße 21, 69168 Wiesloch

3.2. Betreuungsform und Öffnungszeiten

Es gibt zwei Betreuungsformen im Haus. Insgesamt 60 Kinder verteilen sich auf je eine VÖ-Gruppe (verlängerte Öffnungszeit) und zwei gemischte GT-VÖ-Gruppen (Ganztagesgruppe gemischt mit VÖ).

Verlängerte Öffnungszeit (VÖ) Drei- bis Sechsjährige:

Mo - Fr 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr

Die Kinder können von 7:30 bis 9:00 Uhr gebracht werden. In der Kernzeit, die bis 12:30 Uhr dauert, finden Angebote, Stuhlkreise, Exkursionen und Projekte statt. Zum freien Frühstück bringen die Kinder ihre eigenen Brotboxen mit. Mineralwasser und Milch stehen den ganzen Tag über bereit. Nach der Kernzeit halten wir uns auf dem Außengelände auf, sofern das Wetter dies zulässt. Ab 12:30 Uhr beginnt die Abholzeit.

Ganztages- /gemischte VÖ-Gruppen:

Mo - Fr 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr, bzw. 17:00 Uhr

Über das Angebot der verlängerten Öffnungszeit hinaus können Kinder nachmittags zusätzlich weitere drei Stunden in der Einrichtung betreut werden. Auch hier finden Bildungsangebote statt. Die Kinder erhalten täglich um 12:30 Uhr ein warmes Mittagessen und haben die Möglichkeit, sich von 13 bis 14:30 Uhr in einem Schlafrum auszuruhen.

4. Rechtliche Grundlagen

Wir halten uns an alle rechtlich geforderten Grundlagen. Diese sind:

4.1. UN Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention enthält u. a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur

Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

4.2. Sozialgesetzbuch (SGB) VIII

Im SGB VIII ist der Schutzauftrag zum Wohle des Kindes formuliert. Es umfasst die gesellschaftliche und sprachliche Integration, die gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde, die Partizipation der Eltern und der Kinder, die Inklusion und die geschlechtsspezifische Erziehung.

4.3. Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)

Das BKisSchG (§ 45 Abs. 2 Satz 2) sieht vor, dass

Nr. 2 die gesellschaftliche und sprachliche Integration in der Einrichtung unterstützt wird, sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden, sowie

Nr. 3 zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung, sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

Eine Betriebserlaubnis kann nur erteilt werden, wenn die Konzeption auch (§ 45 Abs. 3 Nr. 1) Auskunft über Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt. Im Kapitel 18 finden sich die entsprechenden Maßnahmen in unserer Einrichtung.

4.4. Kindergartenbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (KITaG B-W)

Im KITaG B-W § 22 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen aufgestellt:

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kinderziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation, sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

5. Unser Bild vom Kind

Konstrukteur seiner Selbst

Wir betrachten das Kind als Konstrukteur seiner Selbst, weil einer Konstruktion immer eine Idee, ein Bedürfnis vorausgeht. In jeder Bauecke kann man beobachten, wie Kinder – Forschern gleich – experimentieren. Eine Idee wird zur Vision, die dann praktisch umgesetzt werden will. Aus Fehlversuchen wird gelernt und das Gelernte ist wiederum Grundlage für den nächsten Versuch. Diese Vorgehensweise geschieht im eigenen Tempo und eigenverantwortlich. Wissenschaftler sprechen hier vom sogenannten „Flow“. Durch Sprache ist es dem Kind möglich, sich mit den anderen „Forschern“ auszutauschen und auseinanderzusetzen. Insbesondere durch „Trial and Error“ (Fehler sind erwünscht!) macht das Kind Grenzerfahrungen. In der Bauecke bestimmt die Physik diese Grenzen. Überträgt man das Konzept auf die gesamte Entwicklung des Kindes, so finden wir diesen Prozess auch auf anderen Ebenen. Wir sehen uns dabei als Begleitung.

Individualität

Jedes Kind ist anders. Es lebt in seinem individuellen familiären und kulturellen Umfeld, durfte ganz persönliche Erfahrungen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen sammeln und eigene Sichtweisen entwickeln. Unsere Einrichtung schätzt diese Unterschiede und profitiert umgekehrt auch davon auf vielen Ebenen (z. B. bei Festen). Kinder dürfen anders sein und wir unterstützen sie darin, weiterzuwachsen.

Eigene Bedürfnisse

Ein wichtiger Punkt unserer Arbeit liegt in der Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse des Kindes. Um dies im Alltag leben zu können, setzt es voraus, dass die Kinder Geborgenheit erfahren und sich wohl fühlen. Hier beginnt für uns der wichtigste Teil der Beziehungsarbeit. Nach einer Eingewöhnungszeit, in der es darum geht, sich mit den Erzieher/-innen, den anderen Kindern und dem Raum vertraut zu machen, darf Individualität sich voll entfalten. Die entstandene Neugier drängt die Kinder regelrecht dazu, sich eigeninitiativ Freiräume im Gruppenalltag zu schaffen. Die KiTa will erforscht und erlebt werden. Dieser Prozess erfordert wiederum Pausen, in denen Langeweile und „Nichts-tun-müssen“ Grundlage für neue Entdeckungsreisen sein können. Wir unterstützen diese Erfahrungen und fördern dadurch das eigene Selbst der Kinder.

Emotionen

Wir erleben mit den Kindern vielfältige Emotionen wie Freude, Leid, Humor, Wut, Trauer, Spaß. Wir bestärken Kinder darin, ihre Gefühle wahrzunehmen, anzuerkennen und zuzulassen. Wir ermutigen Sie, die Gefühle bewusst zu beschreiben und darüber zu erzählen. Insbesondere das Üben im Umgang mit negativen Gefühlen (Wut, Ärger), ganz besonders im interaktiven Miteinander, will trainiert werden. Erst durch das intensive Erleben und den verständigen Umgang können sich Kinder zu sozial kompetenten Menschen entwickeln.

Stärken / Schwächen

Jedes Kind bringt von Anfang an Talente, Begabungen und Interessen, aber auch Schwächen und Unsicherheiten mit, die ganz individuell ausgeprägt sind. Unsere Einrichtung schätzt den jeweiligen Stand des Kindes wert und knüpft an die Stärken und Interessen des Kindes an. So können wir durch einen ressourcenorientierten Blick und konstruktive Kritik, sowie die Anregung, selbstkritisch zu sein, das Selbstbewusstsein stärken und den Kindern helfen, eine autonome Persönlichkeit zu entwickeln.

6. Grundpfeiler unseres Handelns nach dem Orientierungsplan

Im Orientierungsplan kommt es darauf an, die Perspektive des Kindes als Ausgangspunkt zu nehmen. Diese Sichtweise ist von grundlegender Bedeutung für die allumfassende Arbeit.

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach dem situationsorientierten Ansatz. Beobachtungen, die wir täglich in den Gruppen machen, zeigen uns die Interessen der Kinder, die wir mit ihnen gemeinsam themenorientiert ausarbeiten. Angebote werden unterschiedlich gestaltet und mit Leben gefüllt, z. B. durch Lieder, Bücher und Spiele. Weitere Themen orientieren sich am kirchlichen und jahreszeitlichen Ablauf.

Der situationsorientierte Ansatz ermöglicht es uns, das Kind dort abzuholen, wo es steht. Dabei ist es uns wichtig, dass das Kind mit liebevoller Konsequenz auch Regeln und Grenzen erfährt und sich so sicher und frei in einem gesteckten Rahmen bewegen kann. Diese Grenzen und Regeln sollen nicht einengen, sondern Verlässlichkeit und Sicherheit vermitteln.

Fragen, die der situationsorientierte Ansatz an uns und die Kinder stellt, sind:

- Was kann das Kind?
- Was will das Kind?
- Was braucht das Kind?
- Wie erfährt das Kind die Welt?

- Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?
- Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilnimmt?
- „*Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufgebaren Würde des Kindes gerecht?*“ (Zitat OP BW Fassung 2011)

Der Orientierungsplan teilt sich in zwei Teile: den A-Teil, der sich dem „*Grundverständnis von Bildung und Erziehung und den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern der Kindertageseinrichtung widmet*“ (Zitat OP BW Fassung 2011) und dem B-Teil, der die pädagogische Arbeit insofern untermauert, als er auf dem theoretischen A-Teil aufbaut. Diese Praxis lässt sich in sechs Entwicklungsfelder (siehe Kapitel 10) und vier Motivationsstufen gliedern. In einer Querverbindung entsteht so eine übersichtliche Matrix, auf die man umgehend sein pädagogisches Handeln beziehen kann, was eine praxisnahe Umsetzung unterstützt.

Die Entwicklungsfelder sind thematisch nicht an schulischen Inhalten ausgerichtet, sondern spiegeln die Entwicklung und Bildung des Kindes wider. Dabei stehen individuelle Aspekte des Kindes im Vordergrund. In einer Erziehungspartnerschaft, bestehend aus Eltern und Pädagogen, wird dafür Sorge getragen, dass diese Bedürfnisse wahrgenommen und erfüllt werden.

6.1. Akzeptanz / Toleranz

Bedingungslos akzeptiert zu werden ist ein menschliches Grundbedürfnis. Wir haben eine positive Grundhaltung den Kindern gegenüber, d. h. wir nehmen die Kinder an wie sie sind, mit ihren Stärken und Schwächen, mit ihren familiären und kulturellen Hintergründen. In unserem Alltag schenken wir den Kindern Beachtung und Anerkennung, das fängt schon mit dem herzlichen Willkommen in Form einer persönlichen Begrüßung per Handschlag an.

Wir gehen freundlich und herzlich mit den Kindern um, stehen ihnen bei, beschützen sie, helfen ihnen und trösten sie. Wir nehmen das Kind als eigene Persönlichkeit wichtig und seine Meinungen ernst. Die Kinder dürfen bei uns in der Einrichtung Grenzerfahrungen machen, indem sie ihr Verhalten erproben. Sie lernen durch Ausprobieren. Fehler sind erlaubt.

6.2. Partizipation

Partizipation bedeutet Entscheidungen, die einen selbst und das Leben der anderen betreffen, zu fällen, aber auch zu teilen und gemeinsame Lösungen zu finden. Entwicklungsziele hierbei sind, Sach-, Sozial- und Ich-Kompetenzen zu stärken, indem man z. B. Konflikte thematisiert und ausspricht.

Die Kinder erfahren Mitverantwortlichkeit und Einflussnahme, dadurch wird ihre Verantwortungsbereitschaft geweckt und gefördert. Dies sind grundlegende Bausteine für die Entwicklung von Demokratiefähigkeit.

Wir unterstützen die Kinder auf diesen Erfahrungswegen im Alltag beispielsweise durch selbstbestimmte Essenszeiten während des Freispiels. Die Kinder können Spielsituationen, Spielpartner und Dauer der Beschäftigung frei wählen. Auch dürfen sie Sing- und Spielangebote im Stuhlkreis auswählen, oder mitentscheiden bei der Essensauswahl an den Kochtagen. Regelmäßig wird der Alltag im Stuhlkreis besprochen, dabei Regeln in der Gruppe festgelegt und bei Konflikten nach Lösungen gesucht.

6.3. Vielfalt / Inklusion

Unter Inklusion in unserem Kindergarten verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder. Uns ist es wichtig, Kindern aus unterschiedlichen Kulturkreisen, mit Sprachauffälligkeiten, mit sozialen Defiziten oder mit Entwicklungsverzögerungen eine faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance zu bieten. Dabei gehen wir auf die individuellen Unterschiede und Bedürfnisse ein, und begleiten die Kinder bei Bedarf auch bei externen Hilfsangeboten.

7. Grundverständnis von Bildung und Erziehung

Die beiden Brückenpfeiler Bildung und Erziehung bestimmen im Kindergartenalltag das pädagogische Handeln der Fachkraft. Voraussetzung für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit ist ein wertschätzender Umgang zwischen Erzieher/-in und Kind.

Bildung und Erziehung sind lebenslange Prozesse, die uns unabhängig von Herkunft, Alter und Religion durch das Leben begleiten. („Man lernt nie aus.“)

Ein wichtiger Grundpfeiler ist das Erlernen der Sprache, um das Kind zu befähigen, sich in seiner Umwelt zurecht zu finden und sich mit ihr auseinander zu setzen. Aus diesem Grund bieten wir in unserer Einrichtung die gezielte Sprachförderung für die Kinder an, die in der deutschen Sprache noch Unterstützung brauchen (**Sprach-Entwicklungs-Störungen-** und **Deutsch-Als-Zweitsprache-Kinder (SES und DAZ)**).

In unserem Alltag wird in Form von verschiedenen Angeboten die Sprache gelebt.

→ Diese Angebote werden in Kapitel 10 näher erläutert.

*„Es gibt keine andere vernünftige Erziehung, als Vorbild zu sein.“
(Albert Einstein)*

Vorbild sein bedeutet für uns:

Ein respektvoller und achtsamer Umgang miteinander wird gelebt. Darunter fallen auch das Vorleben und Vermitteln sozialer Werte wie Achtsamkeit, Rücksichtnahme, Respekt, Hilfsbereitschaft, den Anderen annehmen wie er ist und eine wertschätzende Grundhaltung dem Menschen gegenüber. All das funktioniert nur, wenn sie authentisch ist, also als echt und tatsächlich wahrgenommen wird.

Für uns ist es wichtig, den Kindern Freiräume zu ermöglichen, so dass sie sich selbstständig ausprobieren und zu eigenen Individuen entwickeln können. Dies erlernen sie hauptsächlich durch das Spiel, welches Lernen bedeutet.

*„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen.“
(Francois Rabelais)*

8. Wir greifen die Bedürfnisse der Kinder auf

„Kindheit hat ihren eigenen Wert. Jedes Kind ist so viel Person wie ein Erwachsener- nur in einem anderen Lebenszeitraum.“ (Zitat OP BW Fassung 2011, Seite 106).

Beim Lernen, Weltentdecken und Verstehen ist Motivation die „Batterie“ des Lebens. Diese Energie ist allen Lebewesen mitgegeben. Kinder haben ein eingebautes Lernprogramm, sie funktionieren wie die Unruhe eines mechanischen Uhrwerks, sie wollen von Natur aus lernen. Dieser Antrieb kann das Kind in seiner Entwicklung nur wirkungsvoll voranbringen, wenn räumliche und zeitliche Frei- und Schutzräume geboten werden. Dies vor allem ist Aufgabe der Kindertagesstätte, des pädagogischen Personals und des Trägers. Als Beispiel sei hier das Außenspielgelände genannt, auf dem sich Kinder ihre Spielpartner und Spielideen selbst aussuchen können, jedoch ggf. bei Fragen oder Problemen auf die Hilfe der Erzieher/-innen zurückgreifen können.

Die Motivation wird im Orientierungsplan durch ein aufbauendes Stufenmodell in vier Buchstabenkategorien beschrieben.

8.1. (A) Anerkennung und Wohlbefinden

Die Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist die Beziehungsarbeit. Kinder kommen mit dem Bedürfnis zu uns in die Einrichtung, Sicherheit, Geborgenheit und Aufmerksamkeit zu erhalten. Wir bauen unsere Beziehungsarbeit darauf auf, dem Kind

einen Schutzraum und optimale Raumgestaltung im freien Spiel zu bieten, damit es ganz „es selbst“ sein kann. Jedes Kind ist ein Individuum und hat Grundbedürfnisse des körperlichen und seelischen Wohlbefindens. Die individuellen Bedingungen des Kindes zu erkennen und anzuerkennen, das Kind auf seinem Weg zu ermutigen und es durch Lob zu stärken, sind dabei wichtigste Grundpfeiler unseres Handelns. Durch diese Stärkung und Bestätigung erfährt das Kind Selbstvertrauen und sich selbst als Teil der Welt, der sich auf neue Wege und neues Lernen einlassen möchte.

8.2. (B) Welteroberung

Im Evangelische Kindergarten Schlossstraße arbeiten wir nach dem teiloffenen Prinzip. Sowohl unsere VÖ- als auch unsere GT-Gruppen sind feste Stammgruppen, die den Kindern Sicherheit geben. Festes Bezugspersonal ermöglicht emotionale Stabilität. Das Kind braucht diese Sicherheit, um aus ihr heraus die Welt, sprich zunächst einmal die anderen Gruppen und schließlich den gesamten Kindergarten für sich zu entdecken. Es erweitert also ganz im Sinne des ureigenen Bedürfnisses der Neugierde seinen eigenen Horizont. So wie Erwachsene in ihrem späteren Leben u. U. einen erweiterten, eventuell länderübergreifenden Freundeskreis haben, sollen Kinder bei uns schon im Kleinen ihr Umfeld selbständig ausweiten dürfen. Voraussetzungen sind hierbei das Bewusstsein über seine eigene Herkunft, die Entdeckung und Beherrschung des eigenen Körpers und seiner Bedürfnisse, die Wahrnehmung und Beobachtung seiner Umwelt, das gestalterische Verarbeiten und spielerische Erproben, sowie das Verständnis von Zusammenhängen. Dies sind notwendige Aspekte, um die Welt besser verstehen und begreifen zu können. Dabei spielt insbesondere der kulturelle Hintergrund des Kindes und seine familiäre Situation eine grundlegende Rolle.

8.3. (C) Vielfältige Ausdrucksformen

Schon der Säugling hat das Grundbedürfnis, sich seiner Umwelt mitzuteilen. Ihm stehen bereits unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung, wie Schreien, Weinen, Mimik und körperliche Regungen. Hinzu kommt später die Sprache, welche die Kommunikation vereinfacht. Durch Wertschätzung, Akzeptanz und Geborgenheit fühlen sich die Kinder wohl und werden dazu motiviert, sich der Außenwelt zu öffnen, sich ihr mitzuteilen und die Impulse der anderen aufzunehmen. Hierbei finden Kinder immer einen Weg, sich miteinander auf verschiedene Art und Weise zu verständigen. Sie benutzen dafür ihre verbalen und nonverbalen Fähigkeiten, verbessern sie und passen sie der jeweiligen Gefühlslage und Situation an. Zur weiteren Förderung hinaus bieten wir Anreize in Form von Tanz, Musik und bildnerischem Gestalten.

8.4. (D) Dazugehören, Gemeinschaft erleben

Der Mensch ist zum Überleben auf Andere angewiesen. Dieses Zusammenleben erfordert gewisse Regeln, Absprachen und gemeinsam erarbeitete Strukturen. Sie geben Orientierung und Sicherheit für das gesamte weitere Leben. Durch sie lernt das Kind den achtsamen Umgang mit den Mitmenschen und erarbeitet sich einen eigenen sicheren Platz in der Gesellschaft/ dem Sozialverbund. In unserer Einrichtung orientieren wir uns stark an Janusz Korczak:

*„Kinder werden nicht erst zu Menschen - sie sind bereits welche.“
Jedes Kind wird als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft angesehen und mit all seinen Meinungen, Bedürfnissen, Unsicherheiten und Ideen wertschätzend angenommen. Es darf aktiv am Kindergartenalltag teilnehmen und diesen im Rahmen seiner Möglichkeiten mitgestalten und verändern.“*

9. Schwerpunkte unserer KITA

Waldpädagogik:

Die Lage des nahegelegenen Dämmelwaldes verpflichtet uns regelrecht dazu, mit Kindern waldpädagogische Unternehmungen durchzuführen. Besonders für Kinder im letzten Kindergartenjahr finden schwerpunktartig Waldwochen statt.

Gesunde Ernährung:

Gesunde Ernährung ist uns wichtig. Dies versuchen wir den Kindern durch viele unterschiedliche Herangehensweisen zu vermitteln. In Gesprächen beispielsweise erfahren sie, welche Nahrungsmittel existieren und welche Auswirkungen sie auf den Körper und die Seele haben können. Jede Gruppe kocht einmal im Monat gemeinsam Speisen, bereitet sie zu und schmeckt sie ab. Vierzehntäglich wird die Einrichtung mit einem frischen Bio-Obstkorb beliefert. Außerdem gibt es für die Kinder einmal im Monat ein gesundes Frühstücksbuffet.

Wir Erzieher/-innen sind wichtiges Vorbild in Sachen Tischkultur, Tischgebet und Essverhalten. Diese Rolle nehmen wir sehr ernst.

In unserem Außengelände wächst ein Apfelbaum, dessen Früchte wir im Herbst gemeinsam mit den Kindern zu Apfelkuchen, -kompott und -saft verarbeiten. Ein dem Kindergarten wohlgesonnener Nachbar stellt uns einen Teil seines Gemüsegartens zur Verfügung, wodurch die Kinder die Möglichkeit haben, aktiv Gemüse und Obst anzubauen und zu ernten.

Werkstattpädagogik:

Regelmäßig dürfen die Vorschulkinder in unserem Werkhaus unter Anleitung handwerklich tätig sein und erste Erfahrungen mit kindgerechten Werkzeugen sammeln. Es entstehen dabei sowohl ganz frei gestaltete Gegenstände als auch nach Bauplan ausgeführte Werkstücke.

Singkreis:

Einmal wöchentlich treffen sich die Kinder aller Gruppen im Gang um gemeinsam zu singen und dabei neue und traditionelle Lieder kennenzulernen.

Teiloffenes Konzept:

Unsere Einrichtung arbeitet teiloffen, d. h. die Kinder haben ihre Stammgruppen, dürfen aber im Freispiel nach Belieben in andere Gruppen wechseln, um dort ihre Freunde zu treffen oder neue Spielräume zu erkunden.

Bewegungserziehung:

Die Kinder unserer KiTa gehen einmal wöchentlich in die Gemeinschaftsschule zum Turnen. Dabei werden sie nach Alter eingeteilt, um eine altersgerechte Förderung zu ermöglichen.

Kinder nehmen über Bewegung Kontakt zu ihrer Umwelt auf und lernen sie dadurch kennen. Sie erwerben Wissen über ihren Körper und entwickeln ein Gespür für ihre Fähigkeiten. Ein positives Körpergefühl, ein gutes Gesundheitsbewusstsein, sowie Ausdauer und Kondition sind wichtige Grundlagen und Motoren für die gesamte soziale, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Wichtige Lernziele der Bewegungserziehung sind:

- Kennenlernen von Turngeräten
- Konditionen erlangen
- Experimentieren mit verschiedenen Turnmaterialien
- Körperliche Grenzen austesten
- Sozialverhalten stärken
- Sinneswahrnehmung fördern
- Körperbewusstsein trainieren

Experimente:

Regelmäßig dürfen die 4- bis 5-jährigen Kinder in angeleiteten Experimentierprojekten die Naturwissenschaften kennenlernen und ausprobieren.

Sprachförderung:

Die 4- bis 5-jährigen Kinder mit Sprachdefiziten (siehe Kapitel 10) bekommen das tägliche Angebot eines intensiven Sprachförderprogramms nach dem KonLab-Programm speziell für diese Altersgruppe.

10. Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan B-W

10.1. Körper

Bereits im Mutterleib erfährt das Kind Körperlichkeit. Es spürt die Wärme der Mutter, nimmt die zunehmende Enge wahr und trainiert seine Muskulatur in Form von Tritten, Schlucken, Strecken und vielem mehr. Dabei ist kein Kind zur gleichen Zeit gleich weit entwickelt. Es bringt vielmehr ganz individuelle Fähigkeiten mit, die es zu fordern und zu fördern gilt. Diese werden in die Grob-, Fein-, Mund- und Psychomotorik unterteilt. Unser Kindergarten bietet verschiedene Möglichkeiten an, damit sich das Kind in diesen Bereichen erproben und weiterentwickeln kann.

Grobmotorik: Es steht ein großes Außenspielgelände zur Verfügung, das neben Kletterburgen auch Schaukeln, Rutschen, Wippen und zwei Sandkäste beherbergt. Hier können die Kinder nach Herzenslust klettern, rennen, im Sand buddeln und gemeinsam die Wippe in Schwung bringen. Fahrzeuge und verschiedene Spielgeräte zeichnen sich durch einen hohen Aufforderungscharakter aus, der Kinder zur Bewegung inspiriert.

Die Kinder gehen einmal wöchentlich zum Turnen in die gegenüberliegende Schule, die uns zwei große Turnhallen zur Verfügung stellt (siehe Nr. 9). Turnen ist Bestandteil der Psychomotorik, die sich unter anderem dadurch auszeichnet, dass Kinder ihre Gefühle, Gedanken und Impulse körperlich zum Ausdruck bringen können. Die Kita ermöglicht es durch Schaffung entsprechender Anreize, Gedanken und Emotionen in Tanz, Rollenspielen und künstlerischem Tun auszudrücken. Im Nacheifern von Rollenvorbildern kann das Kind dem inneren Empfinden körperlichen Ausdruck verleihen und im Trainieren von Ausdrucksfähigkeit einen Gewinn für die Entwicklung eigener persönlicher Kompetenzen erlangen (siehe Nr.9).

Verschiedene Anreize der unmittelbaren Umgebung des Kindergartens (Sinnespark des benachbarten PZN, Wald, Spielplätze etc. laden zu Exkursionen ein. Scheinbar

nebensächlich erlernt das Kind auch Regeln der öffentlichen Gemeinschaft, wie beispielsweise das sichere Verhalten im Straßenverkehr als Gruppenverband.

Feinmotorik: Die Gelegenheiten, die Feinmotorik des Kindes zu schulen, sind äußerst vielfältig. Das Kind nutzt seine Finger, um das ausgesuchte Puzzle zusammenzufügen, Stifte zu halten und zu führen, die Schere zu benutzen oder mit Kleber und Kleister zu arbeiten. Die Hand-Augen-Koordination ist hier von besonderer Notwendigkeit. Weitere Möglichkeiten für die Schulung der Feinmotorik ergeben sich beim bereits erwähnten Arbeiten im Werkhaus, beim Malen und Basteln, beim Sammeln von Naturmaterialien oder bei Fingerspielen im Stuhlkreis.

Ein weiterer Teilbereich ist die *Mundmotorik*, die unter Anderem geschult wird durch Sprechen, Singen, Reimen, Kerzen auspusten, Nahrungsmittel schmecken etc.

Grundsätzlich geht es auch hier darum, eigene Grenzen zu erfahren und durch die Überschreitung derer die eigene Kompetenz und Stärke, bzw. die Überschreitung davon kennen zu lernen. Auch der sichere Umgang mit den Grenzen anderer ist ein wichtiger Lernfortschritt, der für das gemeinsame Zusammenleben in der Gesellschaft nötig ist.

Gelegentlich sind Kinder, wenn sie die Einrichtung erstmals besuchen noch nicht sicher im Umgang mit Hygiene und Toilettengang. Hierbei erhalten Sie vom Personal die nötige Hilfestellung.

Die Entwicklung des Körperbewusstseins ist wichtiger Teil des Entwicklungsprozesses. Sowohl die Wahrnehmung und Benennung des eigenen Körpers, als auch die zunehmende Differenzierung der Geschlechter und der entsprechenden Verhaltensregeln (z.B. Toilettengang) tragen zum Erfahren und Entwickeln der eigenen Persönlichkeit bei.

Es finden im Bedarfsfall Gespräche mit Kindern statt, in denen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechter altersgerecht thematisiert werden. Sehr wichtig ist es uns dabei, dass insbesondere im Erfahren des Rollenverständnisses ein gleichberechtigter und respektvoller Umgang miteinander gelernt wird. Dies ist beispielsweise im Rollenspiel zur Nutzung der Puppenküche möglich; hier sollen Jungen und Mädchen gleichermaßen Tätigkeiten des alltäglichen Lebens üben.

Eine nichtdiskriminierende Grundhaltung und Offenheit gegenüber Fragen ist uns wichtig. Ebenso jedoch der Schutz der Kinder und ihrer Selbstbestimmung: Möchte ein Kind nicht beim Toilettengang begleitet werden, wird dies natürlich respektiert. Kein

Kind wird gegen seinen Willen auf den Arm oder Schoß genommen. Diskretion und professioneller Umgang des Personals sind selbstverständliche Grundvoraussetzungen.

10.2. Sinne

Alle Menschen, insbesondere Kinder, nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr. Sie riechen, schmecken, hören, tasten und sehen. Viele Eindrücke gilt es zu sortieren, zu probieren, zu benennen und zu filtern. Hierbei unterscheiden wir zwischen der Erfahrungsebene (blau + gelb = grün) und der Empfindungsebene (schön, kalt, rau, etc.). Dabei kristallisieren sich nach und nach persönliche Vorlieben und Abneigungen heraus, die das spätere Leben prägen können. Jeder von uns war und ist Forscher, der mit seinem ihm zur Verfügung stehenden Handwerkszeug, also Augen, Ohren, Haut, Nase und Mund, seine Umwelt ausgiebig erkundet.

Monatliches gemeinsames Kochen / monatliches Frühstück

Dass Essen Genuss und sinnliche Erfahrung in einem ist, erleben die Kinder bereits am Frühstückstisch. Kinder erfahren hier die unterschiedliche Konsistenz der Lebensmittel, die Farbe, den Geschmack und auch den Geruch. Das trägt dazu bei, Vorlieben und Abneigungen zu entdecken, das Essen benennen zu können und auch einmal unbekannte Nahrungsmittel zu probieren.

Musizieren im Stuhl- und Singkreis

Wir singen täglich im Stuhlkreis und nutzen als instrumentale Begleitung unser Sortiment an Musikinstrumenten wie beispielsweise die Trommel oder das Glockenspiel. Wir lauschen CDs, summen, musizieren und experimentieren mit unseren Stimmen und unseren Körpern. Dies wird bezeichnet als Body Percussion und beginnt schon beim einfachen Händeklatschen, geht über Stampfen bis hin zum Schnipsen und vielem mehr. Kinder erfahren somit hautnah Rhythmus, Lautstärke, Dynamik und die unmittelbare Wirkung der Musik auf Psyche und Körper. Musik wird fassbar und umsetzbar. Mehrere Mitarbeiter/innen spielen verschiedene Instrumente, so dass es möglich ist, Musikstücke und Lieder vielseitig instrumental zu begleiten.

Die externe Musikschule Haley aus Walldorf bietet für teilnehmende Kinder ab vier Jahren einmal pro Woche Musikunterricht an. Mit der Lehrerin lernen die Kinder hier neben Liedern auch das Notenlesen und dürfen in der evangelischen Stadtkirche auch erste Erfahrungen mit der Orgel in Form einer Orgelbesichtigung sammeln.

Aufenthalt im Freien

Die Natur bietet wohl die meisten sinnlichen Eindrücke. Im Freien erfahren die Kinder hautnah und mit all ihren Sinnen die Unterschiede und Besonderheiten der einzelnen

Jahreszeiten, lernen sie kennen und einzuordnen. Sobald das Wetter es zulässt, gehen wir täglich in den Garten, starten Exkursionen oder suchen den Wald auf. Die Erlebnisse der Kinder werden an- und besprochen, aber auch künstlerisch in Form von Bildern, Plakaten oder freiem Gestalten festgehalten.

Projekte und Angebote

Neben den Sinneserfahrungen im Freispiel oder im Freien bieten wir auch Projekte und Angebote an, die solche Erfahrungen vertiefen oder anregen (Werkstattpädagogik, Experimentieren).

Im täglichen Kindergartenablauf finden Angebote statt, in denen die Kinder basteln, schneiden, kleistern, malen, tanzen, spielen, singen und vieles mehr.

Raumgestaltung und -ausstattung

Jeder Gruppenraum ist unterteilt in Bau-, Kuschel- und Puppenecke, in denen die Kinder sich themenspezifisch ausleben können. Basteln, Malen und Kleistern finden am Maltisch statt. Jeder Gruppe steht ein Zimmersandkasten zur Verfügung, in dem gesandelt, getastet und experimentiert werden kann. Außerdem können Kinder jeder Gruppe im Intensivraum spielen, der auch eine Bewegungsbaustelle beherbergt.

10.3. Sprache

*„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“
(Wilhelm von Humboldt)*

Die Sprache ist ein wichtiges Mittel, um miteinander zu kommunizieren. Sie ermöglicht es, an der Gemeinschaft teilzunehmen, sich mit ihr zu verständigen und sie zu gestalten. Ohne Sprache ist es nicht möglich, eigene Gefühle, Bedürfnisse und Gedanken klar und eindeutig mit anderen zu teilen. Sie ist wichtig, um Konflikte verbal lösen und am alltäglichen Leben selbstständig und selbstsicher teilhaben zu können.

Spracherwerb funktioniert nur, wenn er begleitet wird durch Mitgefühl, Wärme, Akzeptanz und Resonanz. Sprache ist eines der wichtigsten Verständigungsmittel und zeichnet sich durch hohe Vielseitigkeit und Individualität aus. Sie ist der Grundstein für späteres Denken.

Bereits in früher Kindheit macht das Kind erste Erfahrungen mit „Literacy“ - also der Lese-, Schreib- und Erzählkultur. Dabei ist der Begriff „Literacy“ sehr komplex und meint nicht nur die Lese- und Schreibkompetenz, sondern auch das Text- und Sinnverständnis, Vertrautheit mit Büchern und Schrift, die Lesefreude, die Fähigkeit, sich schriftlich auszudrücken und das Gelesene zu verstehen. Je früher und häufiger

das Kind mit Sprache und Schrift in Berührung kommt, desto positiver wirkt sich das auf spätere (Schul-) Leistungen und eigene Kompetenzen aus.

Unsere Einrichtung ist multikulturell. Die Kinder sprechen viele Sprachen, teilweise bis zu drei verschiedene. Deutsch steht dabei an erster Stelle, um eine gemeinsame, für jeden verständliche Sprache sprechen und sich untereinander verständigen zu können. Hierfür sind wir Erzieher/-innen Vorbilder und Vermittler, die dem Kind genügend Anreize und Materialien bieten, um sich mit „Literacy“ vertraut zu machen:

Täglicher Stuhlkreis / Singkreise / Vorlesen

Jeden Tag versammeln sich Kinder und Gruppen-Erzieher/-innen im Stuhlkreis. Hier wird gesungen, gesprochen, gelesen und erzählt. Neben neuen und traditionellen Kinderliedern lernen die Kinder Reime, Sprach- und Fingerspiele. Sie lauschen Büchern, beschreiben die Bilder, geben die Erzählung in eigenen Worten wieder und fantasieren über das Fortlaufen der Geschichten. Dies geschieht im Dialog mit anderen Kindern und den Erwachsenen (dialogisches Lesen). Die Bücher stehen den Kindern den ganzen Tag über zur Verfügung, sodass sie sich diese auch im Freispiel selbstständig ansehen und betrachten können.

Neben Bilderbüchern setzen wir auch Zeitungsartikel, Märchen, Hörbücher und Sachbücher ein, um ein möglichst abwechslungsreiches Angebot zu schaffen.

Die Kinder berichten darüber hinaus die Erlebnisse am Wochenende oder diskutieren über Themen, die sie beschäftigen. Auf das freie Sprechen, besonders im Dialog mit anderen, wird viel Wert gelegt.

Rituale

Schon morgens beim Ankommen erlebt das Kind das erste Ritual: Die Begrüßung. Jedem Kind wird die Hand zum morgendlichen Gruß gereicht als Zeichen der Wahrnehmung und Wertschätzung. Ebenso bei der Verabschiedung. Zu den Ritualen gehören unter anderem auch die Stuhl- und Singkreise.

Sprachkurse

Für Kinder mit deren Muttersprache nicht Deutsch ist (DAZ – *Deutsch Als Zweitsprache*) und Kinder, die Deutsch aus Gründen der Entwicklungsverzögerung (SES – *Spracherwerbs-Störung*) nicht gut beherrschen, bieten wir tägliche Sprachkurse an (siehe Nr. 7). Wir arbeiten nach dem KonLab-Programm, mit dem wir gute Erfahrungen machen. Der Sprachstandserhebungstest SETK dient uns als Ermittlungsinstrument.

Die unterschiedlichen Sprachen der Kinder werden dennoch nicht unberücksichtigt gelassen. Wir erleben die Anderssprachigkeit als Bereicherung und Motivation, sich zu öffnen und die Welt als bunt und vielseitig zu erkennen. Dies erleichtert vielen neu

eingewöhnten Kindern das Kontaktknüpfen, da ältere Kinder die Rolle als Übersetzer übernehmen und so als Unterstützer und Partner agieren. Auch das Erzieher/-innen-Team beherrscht unterschiedliche Sprachen und kann den Kindern, aber vor allem auch den Eltern helfen, sich in der Anfangszeit zurechtzufinden.

Freispiel

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, sich auszuleben und sprachlich auszuprobieren. Rollenspiele in der Puppenecke, das gemeinsame Konstruieren in der Bauecke, aber auch Brettspiele bieten viele Möglichkeiten der Absprache, des Sich-Austauschens und Diskutierens. Kinder drücken hierbei ihre Gefühle verbal aus, nehmen Äußerungen anderer wahr und passen ihre Aussagen dem jeweiligen Thema an.

Bibliotheksbesuche

Regelmäßig besuchen die Vorschulkinder die nahe gelegene Bibliothek und erweitern hier ihren Wortschatz, ihre Buchkenntnis und erfahren darüber hinaus den pfleglichen Umgang mit Medien. Hier wird ihnen vorgelesen, sie dürfen im Sortiment stöbern und unterschiedliche Medien wie Zeitungen, CDs, Bücher, Spiele und Prospekte kennenlernen.

Schrift

Oft sitzen Erzieher/-innen am Tisch und müssen etwas schriftlich festhalten oder eine Notiz niederschreiben, gelegentlich sieht man auch jemandem am Computer Texte tippen. Kinder sehen das und nehmen es als Anregung oder Impuls, es den Großen gleichzutun. Meist beginnt dies mit dem Schreiben von Fantasiebuchstaben oder -zeichen, die eine ganz eindeutige Bedeutung haben. Im Laufe des Schriffterwerbs kann das Kind seinen eigenen Namen, den seiner Angehörigen oder auch das Wort für das Lieblingstier schreiben. In Absprache mit der Grundschule unterstützen wir teilweise den Schriffterwerb.

Körpersprache

Neben der Möglichkeit, sich verbal auszudrücken, existiert die der nonverbalen Kommunikation, die noch lange vor dem ersten Wort beginnt. Wir ermutigen die Kinder, ihre Gedanken und Gefühle auch ohne Worte zu äußern, beziehungsweise ihre Aussagen dadurch zu untermauern. Ein Beispiel sei hier das deutliche Neinsagen mit ausgestreckter „Stopp-Hand“, um den persönlichen Schutzraum zu symbolisieren und andere auf Abstand zu halten.

10.4. Denken

*„Das Auge schläft, bis der Geist es mit einer Frage weckt.“
(Afrikanisches Sprichwort)*

Das Kind ist ein Multitalent: Es ist Forscher, Entdecker, Erfinder, Künstler und Philosoph in einem. Es will wissen und verstehen, was um es herum passiert. Es fragt nach, stellt Hypothesen auf und findet selbst Lösungen auf seine Fragen. Der badenwürttembergische Orientierungsplan definiert auf Seite 144 das Denken mit folgenden Worten:

„Das Denken umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären und vorherzusagen. Im Einzelnen geht es um das Bilden von Kategorien und das Finden von Regeln, um das Erfassen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen, um schlussfolgerndes Denken und Problemlösen sowie um logisches Denken.“

Denken beginnt bereits beim Wahrnehmen sinnlicher Reize und Handlungen, die gefiltert, benannt und zugeordnet werden wollen. Das Kind benötigt hierfür den Dialog mit einer Bezugsperson, die ihm Resonanz zu seinen Entdeckungen geben und Anreize für weiteres Erforschen bieten kann. Es braucht verbale und nonverbale, sowie emotionale und vor allem authentische Anregungen und Reaktionen auf sein Tun und Denken, um die Welt verstehen zu lernen. Die Sprache ist hierbei unverzichtbares Mittel zur Kommunikation, Hypothesenbildung und Beantwortung der unterschiedlichsten Fragen. Diese Antworten, Ideen oder Vermutungen wollen bildhaft festgehalten, ausprobiert und geprüft, aber auch wiederholt werden, damit das „Gelernte“ abgespeichert und verstanden werden kann.

Wichtig ist, dass Denken nicht unter dem Motto „Gehörtes wiedergeben“, sondern vielmehr als Prozess des Experimentierens und Ausprobierens verstanden wird. Kinder sollen dazu angeregt werden, sich mit einem Problem oder Thema auseinanderzusetzen und eigene Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Dabei sollen sie auf bereits gemachte Erfahrungen zurückgreifen, sie in unterschiedlichen Kontexten nutzen und dadurch ihren Handlungs- und Denkspielraum erweitern.

In unserem Kindergarten ermutigen wir die Kinder, Fragen zu stellen und sind offen für alle Themen, die Kinder beschäftigen.

Experimentieren

Regelmäßig experimentieren unsere Vier- bis Fünfjährigen mit einem/r Erzieher/-in im Intensivraum und lernen Alltags- und Naturphänomene kennen. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem/der Erzieher/-in, aber auch und vorwiegend durch Ausprobieren und Versuchen, Fragenstellen und das Finden von möglichen Lösungen

und Erklärungen. Die Kinder werden hierbei nicht allein gelassen, sondern dazu motiviert, mit anderen Kindern gemeinsam nachzudenken und zu experimentieren.

Denken im Alltag

Es gibt immer etwas zu entdecken und auszuprobieren. Diese Neugierde und den Forscherdrang des Kindes gilt es zu unterstützen, es aber auch vor Herausforderungen zu stellen. Dies beginnt beim Anziehen (Schnürsenkel zur Schleife binden, Hosenknöpfe schließen), geht weiter über Brettspiele (Regeln verstehen, sie anwenden) und vieles mehr. Jede Sekunde bietet Anlass, sich mit etwas auseinander zu setzen.

Sammeln und Sortieren: Wir sammeln Nüsse, Blätter, Perlen und andere Materialien, benennen und sortieren sie in Kategorien.

Muster, Regeln und Symbole: Wir erlernen die Umgangs- und Spielregeln, wenden sie an und halten sie ein. Abstrakte Symbole, wie beispielsweise das Stopp-Schild oder Zahlen und Buchstaben, werden mit Bedeutung gefüllt.

Reflexion und Konstruktion: Wir reflektieren Erfahrenes, wie beispielsweise die oben beschriebenen Experimente, gemeinsam und entwickeln weitere Ideen zur Vertiefung und Erweiterung. In der Bauecke gestalten wir ganze Landschaften aus Bauklötzen, lernen die physikalischen Gesetze und Grenzen kennen.

Festhalten und Dokumentieren: Erlebtes, Gelerntes und Ideen werden bildlich festgehalten. Darunter fallen Baupläne für Werkstücke im Werkhaus, Schatzkarten, Anwesenheitslisten usw.).

Werkhaus und Wald

Im Werkhaus erfinden die Kinder eigene Werkstücke; überlegen, wie sie diese umsetzen können; wählen ihre Werkzeuge und arbeiten an ihnen. Es werden Baupläne und Skizzen entworfen, Fehler gemacht und neue Lösungen gesucht. Im Wald erfahren die Kinder Regeln der Physik (Statik beim Bau eines Tipis) die Kinder lernen die Jahreszeiten kennen, ordnen Tierspuren, Pflanzen und Insekten zu.

Uns ist wichtig, dass jedes Kind die Chance erfährt, mit all seinen Sinnen, Erfahrungen und Talenten Denkweisen zu entwickeln, sich mit anderen auszutauschen und nicht nur wie ein Gefäß mit Wissen gefüllt zu werden. Der Wille, Neues zu entdecken, soll entfacht werden.

10.5. Gefühl und Mitgefühl

„Bevor ein Kind mit dem Alphabet und anderem Wissen von der Welt befasst wird, sollte es lernen, was die Seele ist, was Güte und Liebe sind, welche Kräfte in ihm schlummern. Wesentlicher Teil der Bildung müsste sein, dass das Kind unterwiesen wird, wie man im Lebenskampf Hass durch Liebe, Unwahrheit durch Wahrheit, Gewalt durch Mitgefühl besiegt.“

Mahatma Gandhi

Jeder Mensch erfährt schon als Ungeborener Gefühle und deren Auswirkungen. Nach der Geburt wirken viele Eindrücke auf ihn ein, mit denen er zurechtkommen muss. Hunger macht unruhig, Wunden machen Angst und sorgen für Schmerz, liebevolle Gesten erfreuen und machen glücklich. All dies will jedoch gelernt sein, verarbeitet und begriffen werden. Dafür benötigen Kinder Urvertrauen, das durch Beziehungen zu konstanten, liebevollen und verständnisvollen Bezugspersonen entsteht. Sie sind Vorbild für das Kind, in denen es sich wiederfindet, denen es nacheifert und mit denen es in emotionalen Kontakt tritt.

In den ersten sechs bis sieben Jahren macht das Kind einen Prozess durch, in dem es ein Bewusstsein für die eigenen Gefühle entwickelt, mit diesen angemessen umzugehen lernt und sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aneignet. Dies ermöglicht es ihm, die Gefühle anderer wahrzunehmen und mit ihnen wertschätzend umzugehen.

Im Kindergarten wird dieser Prozess ab dem ersten Schritt gefördert:

Eingewöhnung / Abnabelung von den Eltern

Die Eingewöhnung ist eine ereignisreiche und emotionale Zeit, sowohl für Kind, als auch für die Eltern. Wir legen Wert darauf, dass das Kind mit seiner Mutter und / oder seinem Vater die Einrichtung kennenlernt und lassen jedem Kind seine ganz individuelle Zeit, sich mit ihr und mit uns vertraut zu machen. Je nach Gefühlslage und (Selbst-)Sicherheit passen wir die Zeit, in der das Kind in der Einrichtung ist, an und ermöglichen somit einen möglichst ruhigen und reibungslosen Start.

Rituale

Rituale geben Sicherheit und erleichtern es, sich im Alltag zurechtzufinden. Der Stuhlkreis lässt uns zusammenfinden und die anderen in der Gruppe sehen und wahrnehmen. Aktuelle Themen, auch emotionsgeladene wie neue Eingewöhnungskinder, werden besprochen. Unser Pfarrer kommt in regelmäßigen Abständen zu uns ins Haus. Er bringt uns die Geschichten der Bibel näher, in denen wir von Mitgefühl und Heilung, aber auch von Wut und Zorn erfahren. Regelmäßiges Lesen von (Bilder-)Büchern wie „der Regenbogenfisch“ oder „Sterntaler“ regen uns zum Nachdenken, Kommunizieren und Mitfühlen an.

Umgang mit anderen / Vorbild sein

Ohne den anderen ist ein Entwickeln des Ichs kaum möglich. Wir achten auf einen angemessenen Umgang mit uns selbst, aber auch mit anderen. Kinder werden ange-regt, sich zu entschuldigen, einander zu trösten und dafür zu sorgen, dass sie und andere sich wohl fühlen. Dies erreichen wir beispielsweise durch Taschentücher oder Kühlakku-Holen, wenn ein anderes Kind sich verletzt hat. Wir sprechen unsere eigenen und die Gefühle der Mitmenschen an und beschreiben, woran wir das erkennen können (jemand weint, weil ihm die Tränen über die Wangen laufen etc.).

„Die Großen helfen den Kleinen“ – das ist unser Motto. Damit ist gemeint, dass die älteren Kinder den kleineren beim Anziehen helfen, sie auf die Toilette begleiten oder als Ansprechpartner und Spielkamerad agieren. Somit lernen die Kinder sehr früh, was es bedeutet, (altersgerechte) Verantwortung zu tragen.

Die beste Art, etwas zu lernen, ist das Lernen an einem Beispiel. Wir Erzieher/innen sind Vorbilder und achten darauf, unsere Gefühle dem Kind, aber auch Eltern und Kollegen gegenüber angemessen mitzuteilen. Ein liebevolles, vertrautes und kritikfähiges Klima ist uns wichtig.

Sollten Konflikte auftreten, animieren wir Kinder dazu, diese anzusprechen und gewaltfrei zu lösen. Klare Absprachen und Grenzen, sowie Respekt tragen dazu bei, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.

Wir gewöhnen die Kinder sehr früh daran, sorgsam mit Pflanzen und Tieren, aber auch mit Materialien und Besitztümern umzugehen (siehe Spielzeugtag).

Gefühle erleben und nachahmen

Gefühle erlebt jeder Mensch ganz unterschiedlich und drückt sie dementsprechend aus. Bei uns dürfen Kinder Emotionen spielerisch „ausprobieren“ und sich in ihnen erproben. Die Puppenecke bietet beispielsweise die Möglichkeit, die gestresste Mama nachzuspielen, die am Morgen so hektisch mit der Jacke gekämpft hat. Im Zusammenspiel mit anderen erlebt das Kind, welche Reaktionen auf welches Gefühl folgen könnten. Ebenso in Büchern, die motivieren, sich in einen oder mehrere Charaktere hineinzusetzen; in Gesprächen, die Austausch, Verständnis und Reflexion fördern und im kreativen Tun wie Tanz, Musik und Kunst.

Uns ist wichtig, dass jedes Kind seine Gefühle, ganz gleich welcher Art, ausdrücken und zeigen darf. Dafür nehmen wir uns auch dann Zeit, wenn das Kind mit uns allein

oder in einer Kleingruppe sprechen möchte. Trost und Zuwendung sind kein Privileg, sondern Grundbedürfnis für jeden.

10.6. Sinn, Werte, Religion

*„Es ist ungeheuer wichtig, unter Kindern und Jugendlichen eine Kultur der Demokratie und Menschenrechte zu fördern, denn Einstellungen und Verhaltensweisen werden schon früh geprägt und können entscheidenden Einfluss darauf haben, wie sie sich später in öffentliche Angelegenheiten einmischen.“
Schlussfolgerungen des Forums für die Zukunft der Demokratie, Juni 2007
(Compasito, Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, November 2009, Seite 234)*

Der Evangelische Kindergarten Schlossstraße basiert auf christlichen Werten. Sie sind fester Bestandteil unseres Verständnisses von Bildung und Erziehung. In der Gemeinschaft lernen wir Werte kennen wie Toleranz, Anerkennung, Akzeptanz, Wertschätzung und Hilfsbereitschaft, die für das respektvolle Zusammenleben erforderlich sind. Als konfessionelle Einrichtung ist es uns besonders wichtig, den Kindern christliche Werte wie Nächstenliebe und Grundlagen des christlichen Glaubens zu vermitteln.

Kinder brauchen Rituale und Regeln für Sicherheit und Orientierung in unserem oftmals hektischen und komplizierten Leben. Oft genug kommt es zu Situationen, auch schon im Kindesalter, in denen es hilft, zu wissen, dass es jemanden gibt, der immer für einen da ist und verspricht:

*„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“
(Jesaja 66,13 - Jahreslösung 2016)*

Spannend wird es, wenn neben christlichen Religionen auch andere hinzukommen. Viele unserer Kinder gehören dem Islam oder anderen Glaubensrichtungen an, doch sehen wir das nicht als Schwierigkeit, sondern vielmehr als Bereicherung. Die Welt wächst mehr und mehr zusammen, es gibt immer häufiger glaubensübergreifende Ehen und in den Medien sieht man immer öfter Feste oder Gebräuche aus anderen Kulturen. Wir respektieren und tolerieren diese Unterschiede und versuchen sie gewinnbringend in den Alltag zu integrieren. Projekte, die sich weltoffen mit diesen Themen beschäftigen, machen Spaß und ermuntern Kinder, Fragen zu stellen und sich neugierig, aber auch kritisch mit ihnen auseinander zu setzen.

Religion findet sich überall wieder. Ob im Wachsen einer Pflanze oder im Sterben des geliebten Haustiers, in der Kirche oder auf dem Spielplatz. Religion lässt sich nicht einzeln betrachten, sondern erscheint im Kontext. Dies entdecken wir mit den Kindern gemeinsam. Ein Beispiel für solch eine Entdeckung:

*„Gott steckt auch in deiner Brille!“
Junge, 5 Jahre alt*

Wir möchten Religion erlebbar und begreifbar machen. Dies erreichen wir durch:

Wöchentlicher Besuch des Pfarrers im Kindergarten

Wir sind dankbar und sehr stolz darauf, dass unser Pfarrer sich wöchentlich die Zeit nimmt, uns im Stuhlkreis zu besuchen. Er bringt uns dem Glauben näher, macht uns mit der Bibel und deren Inhalten vertraut. Wir singen christliche Lieder, hören uns Geschichten aus dem Leben Jesu an und beten. Der Zugang zum Glauben wird den Kindern einfach und verständlich, oft mit Bewegung und vor allem in der Übertragung auf kindgerechte Ebenen (Tierbilderbuch, etc.) bildhaft ermöglicht. Zum Abschluss teilen wir gemeinsam Gebäck und verspeisen es. Das schafft Zusammengehörigkeit und lehrt Teilen und erinnert auch an das Abendmahl.

Jahreskreisfeste

Die Feste im Kirchenjahr strukturieren unser Leben und helfen, sich darin zurechtzufinden. Wir backen Osterlämmer an Ostern, schmücken die Zimmer passend zum Anlass und setzen uns ganz bewusst, beispielsweise mit Büchern, Liedern oder Spielen, mit den Themen auseinander. Das heißt, wir beleuchten sie aus christlicher Sicht. Im Advent gestalten wir jährlich einen Kindergottesdienst in der evangelischen Stadtkirche Wiesloch, in denen die Kinder kleine Stücke aufführen. Tradition steht dabei im Vordergrund.

An vielen dieser Hochtage (z. B. Erntedank, Sommerfest) können sich die Eltern in Form von Kuchenspenden oder musikalischen Aufführungen beteiligen. Dies ist ausdrücklich erwünscht.

Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit)

Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder, die zu uns in den Kindergarten kommen, angenommen und geborgen fühlen. Nur dadurch können sie sich auf Entdeckungstour des Lebens machen, ihre Erfahrungen sammeln und selbstbewusst heranwachsen. Eigene Kräfte und Stärken werden gefördert, die nötig sind, um Krisen und Tiefpunkte selbstständig zu überwinden. Wir bestärken Kinder darin, sie selbst zu sein und ihre Talente gewinnbringend einzubringen. Jedes Kind hat eigene, besondere Fähigkeiten. Durch das Fördern dieser Kompetenzen erfahren die Kinder Wertschätzung und Selbstvertrauen, was persönlichkeitsstärkend ist und Resilienz fördert. Durch Religion erfahren Kinder die Sinnhaftigkeit des Daseins und werden darin bestärkt, mit positiver Überzeugung ihren Lebensweg zu meistern. Fragen nach dem Warum und Wieso sollen und dürfen gestellt und mit dem Kind gemeinsam beantwortet werden. Wir

sehen uns als rückenstärkende Instanz, die in erster Linie dem Wohlergehen des Kindes dient.

Nicht explizit im Bildungsplan erwähnt, jedoch selbstverständlich enthalten, sind Bereiche der sogenannten lebenspraktischen Kompetenzen. Im zweiten Lebensjahr etwa entdeckt das Kind sein „Ich“. Ab jetzt ist es (aus-)dauernd damit beschäftigt, dieses zu stärken. Es sieht, welche Tätigkeiten andere, Kinder und Erwachsene, ausüben und möchte sie nachahmen. Darunter fallen z. B. Einkaufen, Tisch decken, Abwaschen, Gartenpflege und -gestaltung und vieles mehr. Wir beteiligen Kinder an solchen Aktivitäten und fördern diese, soweit das Kind sich in der Lage dazu fühlt und die Aufgabe entwicklungsmäßig meistern kann.

11. Beobachtung und Dokumentation

Sprachstandserhebungen werden bei allen Kindern, die neu in die Einrichtung aufgenommen wurden, nach einer Eingewöhnungsphase durchgeführt. Hierfür verwenden wir den Sprachstandserhebungstest SETK. Die Auswertung nehmen speziell geschulte Mitarbeiter vor.

Für die Beobachtung von Entwicklungsstand und -Verlauf verwenden wir eine über viele Jahre eigens erarbeitete Beobachtungsmethode. Erfasst werden dabei alle Entwicklungsbereiche (Motorik, Emotionen, Sozialkompetenz, Kognition). In einer gerasterten Bewertungstabelle werden von den Gruppen-Erzieher/-innen die einzelnen Bereiche zunächst erfasst, um anschließend schriftlich näher ausgeführt zu werden. In Entwicklungsgesprächen werden diese Beobachtungen den Eltern näher erläutert. Die sensiblen Daten werden dabei mit höchster Diskretion und unter Einhaltung der Regeln des Datenschutzes behandelt.

Bei besonderem Bedarf greifen wir auf die Entwicklungstabelle nach Kuno Bellers zurück, da eine zielführende grafische Darstellung am Ende steht, die visuell den Entwicklungsstand des Kindes erfassbar macht und eine interdisziplinäre Zusammenarbeit fördert.

12. Zusammenarbeit mit Eltern

Der erste Kontakt mit den Eltern ist ein Elterninfoabend. Bei einer Präsentation werden ihnen Einrichtung, Konzeption, Aufnahmeheft, Team, Homepage und erste wichtige Regeln des Kindergartenalltags vorgestellt. Die Eltern werden über die Bildungsarbeit

und Erziehungsziele der Einrichtung informiert und haben hier auch die Möglichkeit Fragen zu stellen.

Ein wichtiger Schritt in der Zusammenarbeit mit Eltern ist die Eingewöhnungszeit des Kindes. Dabei ist es uns wichtig, einen guten Kontakt zum Kind und zu den Eltern herzustellen und auf ihre ganz persönlichen Bedürfnisse einzugehen.

Ein gutes und offenes Miteinander ist die Basis für eine harmonische Kindergarten-Zeit. Um diese Basis zu stärken, finden verschiedene Aktivitäten über das Jahr verteilt in der Einrichtung bzw. in den Gruppen statt:

- Erntedankfeiern mit von den Eltern gestaltetem Büfett
- St. Martin-Laternenfest mit Umzug
- Adventsgottesdienst, den wir mit den Kindern gestalten
- Wanderung mit Eltern und anschließendes Vesper
- Gartenarbeiten
- Sommerfest
- Elternnachmittage und -gespräche, aber auch spontane Tür- und Angel-Gespräche

Die Kommunikation mit den Eltern wird unterstützt durch Aushänge neben den Gruppentüren, an der Eingangstür und am „Schwarzen Brett“. Ein Schaukasten am Eingang informiert ebenso wie Elternbriefe, die regelmäßig an die Eltern ausgehändigt werden

13. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, um sich

- von anderen Einrichtungen abzugrenzen
- um das besondere Profil deutlich zu machen
- damit Bildungs- und Betreuungsangebote bekannt und transparent sind und entsprechend gewürdigt werden können
- um ein positives Image zu entwickeln
- um wichtige Informationen zu verbreiten
- damit sich nicht nur Kunden, sondern auch andere gesellschaftliche Gruppen mit der Einrichtung identifizieren können

Die Öffentlichkeitsarbeit beginnt im Gruppenalltag. Bereits die Bekanntgabe der Inhalte des Gruppengeschehens und das Mitgeben von Informationen bedeutet ein Heraustreten der Einrichtung an die Öffentlichkeit. Ein Schaukasten vor der Einrichtung weckt das Interesse von Passanten und weist sie auf das Geschehen im

Kindergarten hin. Der Kindergarten betreibt schon seit acht Jahren eine lebendige, stets mit aktuellen Berichten und Informationen bestückte Website (www.kigaschloss.de), die nicht nur aktuelle Kunden auf dem Laufenden hält, sondern auch werbende, überregional ansprechende Funktion hat. Nicht wenige Kunden erfahren von der Einrichtung erstmals durch die Homepage, die auch auf der Website der Stadt Wiesloch und auf der Website der Evangelischen Kirchengemeinde Wiesloch verlinkt ist.

Ständig präsentiert sich die Einrichtung auch über Zeitungsartikel und Beiträge im „Petrusbrief“, der kircheninternen Infobroschüre, oder dem regionalen Informationsblatt „WieWo“.

Darüber hinaus gibt es in unregelmäßigen Abständen sechsseitige Faltprospekte (siehe Anhang), die in Geschäften, Institutionen und Vereinen ausgelegt werden. Zwar steht bei diesen Maßnahmen die Werbung von Neukunden im Vordergrund, jedoch wird damit auch für Präsenz, Profilierung und Spezifizierung der Einrichtung gesorgt. Angesprochen werden sollen dadurch auch Politiker der Gemeinde, mögliche Sponsoren, Schulen und Vereine, Verbände, Altenheime und nicht zuletzt andere KiTas, um eine Kooperation vor Ort zu unterstützen.

14. Unsere Teamkultur



Das Team ist Dreh- und Angelpunkt der kompletten Kindergartenarbeit. Im Team muss eine gemeinsame Vorstellung, eine gemeinsame Kultur, ein „roter Faden“ und eine homogene Grundhaltung zu finden sein. Es ist essentiell, in einem evangelischen Kindergarten die grundlegend positive Wertschätzung eines jeden Menschen zu leben. Ein höflicher Umgangston, das Umsetzen von Kommunikationsregeln, respektvolles Miteinander und das direkte Wort sind hierbei Grundfähigkeiten. Jedes Mitglied des Teams benötigt eine Grundkompetenz im Sozialbereich. Nur wenn man selbst über

diese Fähigkeit verfügt, kann man jungen Menschen gute Verhaltensweisen im Umgang miteinander mit auf den Weg geben.

Natürlich kann auch ein gut aufgestelltes Team an Grenzen gelangen. Um schwierige Konflikte innerhalb des Teams professionell zu lösen, nehmen wir gegebenenfalls Hilfe durch Supervision, welche durch Fachpersonal geleitet wird, in Anspruch.

Um eine gemeinsame Linie fortzuführen, ist es nötig, zu allen wichtigen Themen der Pädagogik weitgehend grundlegende Übereinstimmung zu haben. Um dies zu gewährleisten, finden regelmäßig Teamsitzungen statt, in denen neben der allgemeinen Planung, den aktuellen Fallbesprechungen insbesondere die Ideenbildung zu bestimmten Themen stattfindet. Als Grundlage hierfür dienen uns Impulse aus fast allen Bereichen des Lebens. Schwerpunkte sind selbstverständlich all jene, die Erziehung betreffen (Zeitungsartikel zu gesellschaftlichen Themen, Beiträge aus Fachzeitschriften etc.)

Aufgabe der Leitung des Teams ist dabei vor allem die Moderation und konsequente Linienführung. Enorm wichtig ist es, für die verbindliche Einhaltung von Absprachen zu sorgen.

Uns als Team ist es wichtig, eine Transparenz nach außen zu schaffen. Das bedeutet, dass wir unsere positive Grundhaltung jederzeit nicht nur kindergartenintern, sondern auch als Teil der Kirchengemeinde leben. Auch dies ist ein wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit.

Um unsere Teamkultur zu pflegen, veranstalten wir über das Jahr hinweg diverse Team-Events. Über das Dienstliche hinaus besteht hierbei die Möglichkeit für privaten Austausch, welcher das Zusammengehörigkeitsgefühl des Teams stärkt.

15. Fort- / Weiterbildungen

Es gibt im Rhein-Neckar-Raum eine Vielzahl von Fortbildungsinstitutionen, die sich auf die Weiterbildung von Fachkräften im pädagogischen Bereich spezialisiert haben. Eng zusammen mit den Kindertagesstätten der evangelischen Träger und stets auf aktuellstem Stand arbeitet beispielsweise das „Bildungshaus Diakonie“ in Karlsruhe. Das Team des Evangelischen Kindergartens Schlosstraße nutzt Weiterbildungsangebote zur fachlichen Weiterqualifizierung innerhalb der gesetzlichen Bestimmung und der Budgetvorgabe des Haushaltes in höchstem Maße. So sind unsere Mitarbeiter/-innen fachlich immer auf dem aktuellen Stand (bzgl.

Orientierungsplan, Schutzauftrag, Qualitätsmanagement). Individuelle Stärken und spezielle Interessen der Mitarbeiter/Innen werden zusätzlich gefördert. Darüber hinaus nutzen wir aber auch Angebote, die fachübergreifend den Horizont des Teams erweitern, so dass eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Institutionen optimiert werden kann.

16. Kooperationspartner

Kooperation mit der Grundschule

Das Ziel der Kooperation mit der Grundschule ist der harmonische Übergang von der KiTa zur Schule. Die Kinder können dadurch bereits eine Grundschullehrerin (Kooperationspartnerin) kennenlernen. Diese besucht die Vorschulkinder in regelmäßigen Abständen und führt gezielte Angebote mit ihnen durch. Auf Basis ihrer Beobachtungen kann sie Empfehlungen für bestimmte Schulklassen aussprechen. Auch dürfen die Kinder an einer Unterrichtsstunde in der Schule teilnehmen und somit das Schulgebäude und den Unterricht kennenlernen. Sie werden hierbei von den Erzieher/-innen begleitet. Einmal im Jahr findet ein Austausch zwischen Lehrer/-innen und Erzieher/-innen statt, in welchem die KiTa erfährt, wie sich die Kinder entwickelt haben.

Kooperation mit Vertretern der Berufswelt

Durch Veranstaltungen in diversen Geschäften der Stadt Wiesloch (Blumenladen, Apotheke) erhalten die Kinder erste Einblicke in die Berufswelt.

Kooperation mit anderen sozialen Einrichtungen

Insbesondere die Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle Wiesloch und Heilpädagogen vor Ort ist äußerst gewinnbringend, insbesondere bei Fällen der Eingliederungshilfe.

Kooperation mit der Polizei und Verkehrspolizei

In der Kooperation mit der (Verkehrs-) Polizei erfahren die Kinder viele interessante Informationen über den Alltag eines Polizisten, üben Verkehrsregeln und das Überqueren der Straße auf dem Zebrastreifen.

Kooperation mit der Bücherei

Alle 14 Tage besuchen die Kinder die Bibliothek für eine Stunde. Sie werden bekannt gemacht mit verschiedenen Büchern, Spielen und CDs. Außerdem dürfen sie selbst

Bücher auswählen, die vor Ort gelesen oder/und in den Kindergarten mitgenommen werden. (siehe oben)

Kooperation mit dem städtischen Museum Wiesloch

Einmal im Jahr besuchen wir das Museum und nehmen dort an einer Führung teil. Durch Absprache mit einem Verantwortlichen des Museums werden Themen ausgewählt, auf die bei der Führung besonders Wert gelegt wird (z. B. Wiesloch als unsere Stadt kennenlernen, Steinzeit oder Mittelalter).

17. Schutzauftrag

Der Kindergarten hat die Aufgabe, die Entwicklung der ihm anvertrauten Kinder zu fördern, sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen und sie auf diesem Weg zu begleiten. Eine ständige Grundvoraussetzung hierfür ist es, das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Wenn das körperliche, geistige oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist, sind wir laut Gesetz § 8a SBG VIII dazu verpflichtet, das Kind zu schützen.

Im Folgenden wird beschrieben, wie wir dabei vorgehen.

17.1. Vorgehensweise der KiTa

Wir haben die Aufgabe, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und als Erziehungspartner mit ihnen zusammen zu überlegen, wie wir dem Kind und der Familie helfen können. Es werden Vereinbarungen getroffen, Informationen ausgetauscht und Ziele festgelegt. Wenn wir auf diese Weise nicht erfolgreich helfen können, steht uns eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ (Heilpädagogin) zur Verfügung. Nach Absprache wirft diese einen geschulten Blick auf das Kind und berät uns. Bei einem weiteren Gespräch mit den Erziehungsberechtigten, in dem noch einmal alle Hilfemöglichkeiten erörtert werden, wird geprüft, ob nun erfolgreich die Gefährdung für das Kind abgewendet werden kann. Ist dies nicht der Fall, kommt mit Einverständnis der Eltern eine externe Fachkraft des Jugendamtes in die Einrichtung und erarbeitet einen Hilfeplan, der sowohl Kindergarten, als auch Familie unterstützt. Wenn auch dies keinen Erfolg zeigt oder eine direkte Gefahr für das Kind besteht, muss das Jugendamt eingreifen.

Diese Vorgehensweise ist offiziell vorgegeben und muss von uns in dieser Reihenfolge eingehalten werden.

17.2. Kindeswohlgefährdungs-Skala (KiWo-Skala)

Die KiWo-Skala ist ein festgelegter Fragebogen, der bei besonderen, schweren Fällen einzusetzen ist. Konkrete Fragen schätzen den Gefährdungsgrad (geringe, mittlere oder hohe Gefährdung) des Kindes ein. Diese unterteilen sich in neun Hauptkategorien:

1. Gesundheitsfürsorge

- Mangelnde Körperhygiene und/oder unangemessene Körperpflege
- Ständige Müdigkeit/Erschöpfung
- Mangelnde Aufsicht (inkl. medizinische/therapeutische Fürsorge)

2. Ernährung

- Mangel- bzw. Fehlernährung

3. Kleidung

- Ungepflegter Zustand bzw. völlig unpassende Kleidung
- Unzureichende Witterungsanpassung

4. Auffälligkeiten körperlicher Gewalteinwirkung

- Verdächtige Symptome am Kind

5. Motorische und sprachliche Auffälligkeiten

- Bewegungsunsicherheit / nicht altersgerechte Fortbewegung
- Sprachliche Auffälligkeiten

6. Verhaltensauffälligkeiten

- Auffälliges Sozialverhalten
- Fremd- und selbstverletzendes Verhalten
- Starkes Angstverhalten / Rückzug
- Sexualisiertes Verhalten

7. Allgemeine Auffälligkeiten auf Seiten der Eltern

- Auffälliger Konsum von Drogen, Alkohol und Medikamenten
- Psychische Auffälligkeiten
- Körperliche und psychische Gewalt zwischen Familienmitgliedern

8. Auffälligkeiten in der Beziehung zum Kind

- Unangemessene Grenzsetzungen oder körperliche Übergriffe
- Wenig bis keine Erfüllung der emotionalen Grundbedürfnisse des Kindes
- Desinteresse am Kind

9. Ansprache auf Auffälligkeiten / Missstände

- Ablehnung von Gesprächen
- Im Elterngespräch keine Zugänglichkeit

18. Qualitätsmanagement (QM)

Qualitätsentwicklung in der Pädagogik ist eine Anlehnung an ein hochwertiges Werkzeug aus der Wirtschaft. Damit im industriellen Bereich, wo es primär darum geht, ein Produkt herzustellen, die gleichbleibende Qualität und darüber hinaus die Weiterentwicklung desselben Produktes zu gewährleisten, wurden Methoden entwickelt, die nicht den unmittelbaren Produktionsprozess betreffen. Die Definition von Regeln, Dokumentation, Zielformulierungen, Rückwärtsterminierungen und Standardformulierungen, Evaluation, projektbezogene Standardentwicklungen sind nur einige der verwendeten Methoden.

In der Pädagogik hat man sich in den 1970-er Jahren, spätestens jedoch, seitdem der Erzieherberuf anerkannt und als Ausbildungsberuf mit schulischem Hintergrund etabliert ist, an den Modellen der Wirtschaft orientiert.

Erschwert hat diesen Prozess die Tatsache, dass Kinder keine Produkte im wirtschaftlichen Sinne sind. Dennoch haben sich die Methoden in der Pädagogik durchgesetzt und eine eigene Terminologie hervorgebracht (z. B. „gezieltes Angebot“).

18.1. Nachhaltigkeit der Arbeit

Mit einem funktionierenden QM-System wird die Qualität der Einrichtung und der Arbeitsweise des Personals auch für die Zukunft gesichert. Dazu gehört eine pädagogische Konzeption, ein angemessenes ausführliches Protokollsystem, sowie ein übersichtlich zusammengestelltes QM-Handbuch.

18.2. QM im Team

Um die Qualität innerhalb des Teams zu entwickeln und zu sichern, finden wöchentliche Teamsitzungen statt. Standards auf allen Ebenen der Arbeit mit Kindern werden erarbeitet und schriftlich fixiert. Zur Qualitätssicherung finden regelmäßig Unterweisungen in Biostoffverordnung, Unfallverhütung, Lebensmittelhygiene, Erste Hilfe und Brandschutz, Umgang mit technischen Geräten, sowie Fortbildungen für

diese Bereiche statt. Qualitätssicherungsmaßnahmen werden regelmäßig durchgeführt. Hierzu zählt unter anderem auch die regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption.

Es finden regelmäßige Mitarbeitergespräche in Form von Orientierungsgesprächen statt.

18.3. QM in der Verwaltung

Der Verwaltungsbereich, die Arbeitsorganisation (Personalplanung, Dienstplangestaltung, Arbeitszeiterfassung, Statistiken, Mitarbeitergespräche) obliegt der Leitung der Einrichtung. Sie besucht regelmäßig Fortbildungen, steht in Kontakt und kooperiert mit anderen Leitungen auf städtischer und überregionaler Ebene, um die Qualität in Leitung und Verwaltung zu sichern und zu optimieren.

Auf organisatorischer Ebene, insbesondere in Zusammenarbeit mit dem Kindertagenausschuss des Trägers (evangelischen Kirchengemeinde Wiesloch) der sich um die Belange aller evangelischen Kindertagesstätten kümmert, werden nicht nur räumliche Verbesserungen, sondern auch verwaltungsstrukturelle Prozesse optimiert.

Darüber hinaus sorgt die Leitung als Bindeglied zwischen übergeordneten Ebenen wie Träger, Stadtverwaltung und Fachberatung für die Weitergabe qualitätsfördernder, -sicherstellender Informationen. Außerdem nimmt die Leitung regelmäßig an Sitzungen der Fachberatung mit anderen Leitungskräften teil.

Das Team hält regelmäßigen Austausch mit anderen Einrichtungen und Institutionen, um in interdisziplinärer Zusammenarbeit die Qualität zu sichern und zu steigern.

Ebenso steht unser Team zur Verfügung, wenn es um die Herstellung des Kontaktes zu den Fachkräften des Jugendamtes (z. B. bei der Beantragung einer Familienhilfe) und damit um eine gewinnbringende Unterstützung im Familienalltag geht.

18.4. QM in der Elternarbeit

Im Gesetzestext ist der Auftrag der Kindertagesstätten klar definiert: Die Einrichtung arbeitet familienergänzend.

Uns ist die Zusammenarbeit mit Eltern, das Erkennen, Wahrnehmen und Wertschätzen der Bedürfnisse und Anliegen der Eltern, insbesondere im Sinne einer gemeinsamen Richtung der Erziehung sehr wichtig. Hilfestellung und Beratung in Erziehungsfragen sind wichtige Elemente dieser Zusammenarbeit, die jedoch ohne eine Wechselseitigkeit nicht auskommen kann. In dieser Elternpartnerschaft ist also die Kommunikation, der regelmäßige Austausch unverzichtbar. Dieser findet sowohl in Form von Tür- und Angelgesprächen, als auch in gezielt organisierten Gesprächen statt. So finden meist im Frühjahr obligatorische Entwicklungsgespräche statt. Darüber

hinaus bieten wir Eltern jederzeit die Möglichkeit eines Gespräches im geschützten Raum.

18.5. QM am Kind / pädagogische Arbeit

Grundlage für die Sicherstellung einer guten Entwicklung des Kindes ist der vorangehende Aufbau einer stärkenorientierten Beziehung zum Kind. Aus dieser kristallisiert sich die Grundlage jeder pädagogischen Arbeit heraus: Die Beziehung. Sie ist Grundvoraussetzung für jegliche Zielausrichtung. Nur im Vertrauen lernt ein Kind. Nur durch genaue Beobachtung des Kindes und seines allgemeinen Entwicklungsstandes (siehe Nr. 11) sowie der Dokumentation dieser Beobachtungen kann der Pädagoge fördernde Ziele setzen. Die Ziele sollen durch gute Methodik und passende Inhalte erreicht werden. Mit der Reflexion der Durchführung dieser Angebote schließt sich idealerweise der Kreis; bestenfalls entsteht eine neue Ausgangssituation, die eine Neuausrichtung erfordert.

18.6. Beteiligungs- und Beschwerdemanagement

Beschwerden von Eltern und außenstehenden anderen Personen

Wenn Beschwerden seitens der Eltern oder anderer Personen von außen auftreten, wird zunächst eine schriftliche Fixierung angestrebt. Die mündlich vorgetragene Beschwerde wird durch die Methode des aktiven Zuhörens angenommen; die inhaltliche Sachebene wird wiederholend aufgefasst und höflich, in freundlichem Tonfall rückgemeldet. Eingeräumt wird grundsätzlich Bedenkzeit. Eine Klärung des anstehenden Problems wird jedoch zeitnah in entsprechender Gesprächsform und räumlich geschütztem Rahmen angestrebt.

Beschwerden der Kinder

Auch die Beschwerden der Kinder werden sehr ernst genommen und wertschätzend angenommen. Die Kinder werden ermutigt, ihre Beschwerde anzubringen, nicht zuletzt durch das vorbildhafte Verhalten der Erzieher/-innen.

Eine Klärung findet im Rahmen von pädagogischen Angeboten statt.

Gelegenheit für Beschwerden in der Gruppe bieten der Morgenkreis und die gelegentlich stattfindende Kinderkonferenz.

Externe Unterstützung bei Beschwerden

Falls die Klärung hier im Haus nicht möglich ist, besteht die Möglichkeit durch die Fachberatung der Diakonie, die Erziehungsberatungsstelle der Caritas oder eine durch den Träger bewilligte Supervision durch Psychologen.

Beschwerden innerhalb des Teams

Konflikte innerhalb des Teams werden direkt und zeitnah unter Ausschluss der Öffentlichkeit in Vier-Augen-Gesprächen oder ggf. unter Moderation der Leitung angestrebt. Sollte dies nicht zielführend sein, wird die Hilfe von außen durch Fachkräfte, die Supervision anbieten, angestrebt.

Impressum und Änderungsstand:

Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinde Wiesloch

Verantwortlich für den Inhalt:

Leitung und Team der Kindertagesstätte Evangelischer Kindergarten Schlossstraße
Heike Gencarelli, Irmgard Geuter, Hildegard Hagenow, Kerstin Hofstetter, Agnes
Krauß (ständige Abwesenheitsvertretung), Anke Lackinger- Kuhn, Johannes Neugart
(Leitung), Kristina Oborowski, Antja Stenger, Andrea Zeisbrich

Fachliche Begleitung:

Birgit Eifeler (Referentin und Konzeptionsbegleiterin, Ettlingen)

Grafiken und Fotos:

Evangelischer Kindergarten Schlossstraße

Gestaltung:

Johannes Neugart

Fertigstellung der Pädagogischen Konzeption: 15.05.2016